

Werkstattgespräch am 19. November 2013

Die Neugestaltung des alten jüdischen Friedhofs von St. Pölten

Projektnummer: P10-0787

Dr. Christoph LIND, Dr. Georg TRASKA, Institut für historische Intervention

Mitten im dicht verbauten Gebiet St. Pöltens, am Pernerstorferplatz, befindet sich seit 1859 der erste jüdische Friedhof der Stadt. Bis zu seiner Schließung im Jahre 1904 wurden hier 583 Menschen beerdigt, darunter Rabbiner Dr. Samuel Marcus (1837-1878) und die Gründerväter der Israelitischen Kultusgemeinde St. Pölten. Da ein jüdischer Friedhof unauflösbar und der Grabstein bis ans Ende der Zeit Besitz des Toten ist, blieb das Areal bis 1938 im Wesentlichen unverändert bestehen.

Nach dem „Anschluss“ wurde das Areal von der Stadt St. Pölten „arisiert“, und die städtische Friedhofsverwaltung räumte die Grabsteine ab. Ihr Verbleib ist bis heute unbekannt. Die Gräber selbst aber blieben unangetastet. Auf die ursprüngliche Funktion des Ortes, heute eine große Rasenfläche, weist nur noch ein Gedenkstein hin.

Vor einigen Jahren begannen Christoph Lind und Georg Traska im Rahmen des Instituts für historische Intervention mit dem Projekt einer Neugestaltung der Fläche, um den Ort wieder in das historische Bewusstsein der Stadt zurückzuholen und den Verstorbenen ihre Namen zurückzugeben. Zu diesem Zweck recherchierten sie die Geschichte des Friedhofs und die Namen der auf dem Gelände Begrabenen. Im Herbst 2011 führte die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik auf dem Friedhof eine archäologische Prospektion mittels Georadar durch, die überraschende Erkenntnisse brachte.

Ziel ist, die Flächengliederung des Friedhofes (Wegführung, Platzierung der Aufbahrungshalle) und die Lokalisierung aller Gräber – etwa durch eine landschaftsgärtnerische Gestaltung – so zu rekonstruieren, dass der Friedhof wieder als solcher erkennbar und begehbar wird (ohne dass man bei der Begehung auf Gräber tritt, wie das gegenwärtig unvermeidlich ist). Alle Namen sollen vor Ort in einer dauerhaften Weise lesbar sein und damit ein Totengedenken ermöglichen, wobei eine Zuordnung von Grabstellen und Namen nicht möglich ist. Eine historische Dokumentation soll den Zustand des Friedhofes und den Charakter seiner Gestaltung erklären.